

„Schwestern hinterlassen schmerzliche Lücke“

Mauritzer Franziskanerinnen verabschieden sich von der Fachklinik St.-Marien-Stift

ssj NEUENKIRCHEN I.O. Seit der Gründung des Hauses als Lungenheilstätte im Jahr 1905 arbeiten und wirken die Schwestern des Ordens der Mauritzer Franziskanerinnen im St.-Marien-Stift in Neuenkirchen. Auch nach der Umstrukturierung des St.-Marien-Stifts in eine Fachklinik für alkohol- und medikamentenabhängige Männer im Jahr 1974 taten die Ordensschwestern weiter ihren Dienst. Jetzt geht diese Ära nach 105 Jahren zu Ende.

Der Orden zieht sich aus der Tätigkeit in der Fachklinik zurück. Am Donnerstagnachmittag wurden die drei letzten der dort tätigen Ordensschwestern im Rahmen eines Festakts verabschiedet.

Dr. Thomas Möller, der Vorsitzende des Münsterländischen Heilstättenvereins, des Trägers der Fachklinik, sprach sein Bedauern aus. Der Rückzug sei aber nicht auf die notwendigen Umstrukturierungen im vergangenen Jahr zurückzuführen, sondern auf die knapper werdenden personellen Ressourcen des Ordens. Durch den Weggang der Schwestern entstehe eine Lücke, denn sie hätten das Leben im Haus und auch in der Gemeinde selbst stark geprägt.

In ihrem Vortrag über die Klinik ließ Prof. Dr. Agnes Holling, stellvertretende Vor-



Blumen zum Abschied: Verwaltungsleiter Rolf Amelsberg, Dr. Thomas Möller, Vorsitzender des Münsterländischen Heilstättenvereins, Schwester Fabiana, Schwester Ediltrudis, Gerd Hemmersbach, Geschäftsführer des Münsterländischen Heilstättenvereins, Schwester Juliane, Josef Müller, Leitender Therapeut und Chefarzt Dr. Egbert Herrmann.

Foto: Sigrid Schüller-Juckenack

sitzende des Trägervereins, die Geschichte des Hauses und der Ordensschwestern Revue passieren. Beides sei im Grunde nicht zu trennen. Drei Schwestern hätten die Arbeit 1905 aufgenommen und das Haus für eine Therapiestätte vorbereitet.

Bis zum Jahr 1974 waren es ausschließlich die Ordens-

schwestern, die für die Pflege der Patienten zuständig waren. Mit Mut, Elan und Fröhlichkeit seien sie auf die Patienten zugegangen und hätten sie ganzheitlich und umfassend versorgt, denn sie hätten sich als „Mädchen für alles“ verstanden. Die Schwestern hätten im Team der Klinik stets eine wichtige

Rolle gespielt, denn die von ihnen geschaffene Atmosphäre sei für die Therapie der Patienten eine sehr hilfreiche gewesen. Ihr selbstloser Einsatz sei ein glaubwürdiges Zeugnis christlicher Nächstenliebe. Der Weggang der Ordensschwestern werde eine schmerzliche Lücke hinterlassen.

Chefarzt Dr. Egbert Herrmann betonte, dass viele positive Entwicklungen im Haus auf die Ordensschwestern zurückzuführen seien. An die Folgen ihres Weggangs wolle er noch gar nicht denken. Wie seine Vorredner sprach er einen warmen Dank für das segensreiche Wirken der Schwestern in

der Fachklinik aus. Ralf Nebe, Vorsitzender der Mitarbeitervertretung, würdigte mit sehr persönlichen Worten die Arbeit der Schwestern und erklärte: „Wir werden Sie sehr vermissen!“

Zur Verabschiedung war in der Kapelle der Fachklinik zuvor eine Heilige Messe gefeiert worden.